

# Sechster Jahreskonvent des Deutsch-Amerikanischen National-Verbandes.

Interessante Jahresberichte — Entschlossene Resolutionen — Denkmalsentwürfe — Bestand des Bundes — Pastorius-Fond — Feste bei der Feier des „Deutschen Tages“ — Zurückweisung anglo-amerikanischer Verhörungen — Unterstützung deutscher Theater und der deutschen Presse — Gegen die Willkür der Einwanderungsbehörden und gegen das Traktieren — Frauenarbeit im Nationalbund — Förderung der Lehrerseminare in Milwaukee — Neu- und Wiederwahlen.

Am 6. Oktober trat in Washington, D. C., der 6. Jahreskonvent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes zusammen, zu dem sich eine große Anzahl von Delegaten und Delegatinnen aus allen Staaten der Union eingefunden hatten. Es waren Abgeordnete amtesend aus den Staaten Alabama, California, Connecticut, Colorado, Delaware, District of Columbia, Idaho, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maryland, Massachusetts, Michigan, Minnesota, Missouri, Montana, Nebraska, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, North Dakota, Ohio, Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, Tennessee, Texas, Virginia, West Virginia und Wisconsin. Der Konvent wurde, wie üblich durch den Präsidenten Dr. H. J. Hegerer eröffnet, und von dem Präsidenten des Distrikts Columbia, Herrn Runo Rudolph, in der Stadt Washington willkommen geheißen, die ihre Freude darüber zum Ausdruck bringen ließ, der großen deutschen Vereinigung des Landes gastliche Aufnahme zu gewähren zu können. Vom Kongressmitglied Richard Bartholdt war aus Wiesbaden eine Glückwunschsdepesche eingegangen, die mit den Worten „Durch Glückstrahl zu Friede und Freiheit. Glückwunsch zu den Verhandlungen des Leitwortes gab. Auch sonst waren Glückwunschsdepeschen in großer Zahl eingegangen. Sodann hielt der Präsident Dr. H. J. Hegerer seinen u m f a s s e n d e n Jahresbericht, der, da er fast durchwegs glänzendes zu Gehör brachte, mit Beifall und Anerkennung aufgenommen wurde.

„Wie ich“, so äußerte sich der Präsident, „bei der fünften Nationalkonvention vor zwei Jahren mitteilen konnte, so kann ich auch heute hinzufügen, daß der damalige Fortschritt auf der ganzen Linie sicher und zielbewußt ankam. Das ergibt sich aus den ausgearbeiteten Arbeiten, Berichten und Anträgen und den vielen Erfolgen, die sich an unsere Fahnen festeten. Jedem Versuch zur Verkleinerung des Einheitssteuers und des Abstammungsmerkes aller deutschen Ursprungs ist wohl noch nie zuvor mit großartigerem Erfolg entgegengetreten worden, als gerade während der letzten zwei Jahre. Noch nie zuvor hat die breitere Masse unserer Mitbürger einen tieferen Eindruck über den Wert ihres deutschen Elementes erhalten und — gewürdigt.“

Dies ergibt sich aus den zwei Marksteinen, die wir zu Ehren der Mamen Steuben's und Mühlensberg's unserer Geschichte gesetzt haben. Zum ersten Male vielleicht wurde von Steuben, dem Vater der amerikanischen Armee, in den Schulen bekannt gegeben, daß es ein „Deutscher Held“ der amerikanischen Geschichte sei, dem die Nation in Washington ein Denkmal weihen. 1908 finden wir mit der Grundsteinlegung für das Pastorius-Denkmal in Germantown an, das als ein Nationaldenkmal für die Deutsch-Amerikaner errichtet wird. Die Regierung hatte \$25,000 bewilligt; wir aber hatten erst vorher dazu auch \$25,000 zusammenzubringen. Die nötigen \$50,000 sind gesammelt.“

Zur Gewinnung von hervorragenden künstlerischen Entwürfen für das Denkmal soll ein Preiswettbewerb veranstaltet werden. Diese Entwürfe sollen die Taten und den Geist jener ersten permanenten Ansiedlung unter Leitung von Franz Daniel Pastorius zum Sujet haben — als den Anfang jener unauflöslichen Fortschritte und des Erfolges deutschen Einflusses bis auf unsere neue Zeit, und sollen den Gedanken des dadurch unserer Nation gebotenen Glückes und Segens zum Ausdruck bringen. Möge das herrliche Wahrzeichen ein allzudenkliches Beispiel und Vorbild der Opferwilligkeit, sich als Wahrzeichen erweisen für alle unsere Stammes, sich und nun anzuschließen, mit uns und sich freuen und sich daran zu beteiligen. Denn es gibt noch manches in der Richtung zu thun, Jahrhunderte lang ist es verkannt worden.

Obwohl der Strom deutscher Einwanderung im Verhältnis zur Masse, zum Bach geworden ist, ist die Einwanderungsfrage doch noch oder gerade deshalb eine ungemein wichtige. Als amerikanische Bürger wissen wir, daß wir Einwanderer, und ganz gewiß deutsche, noch sehr zu brauchen haben. Die den Einwanderern unentgeltlich auferlegten Steuern usw., deren rechte Behandlung seitens der Einwanderungsbehörden, seien sie irgendwelcher Nationalität — oder aber unethische Behandlung, die die Ein-

die Generalversammlung des Centralvereins Gelegenheit genommen, einige über das Verhältnis der beiden Organisationen zu einander aufgetauchte Irrtümer zu berichtigen. Er sagte in seinem Schreiben: „Wenn von einem Anschluß Ihrer Vereinigung an den Nationalbund gesprochen worden ist, dann war dies ein Irrtum, denn der Nationalbund hat niemals den Anschluß Ihres Verbandes oder irgend eines anderen Verbandes als Ganzes angestrebt und wird ihn niemals anstreben. Was wir anstreben, ist der Anschluß aller deutschen Vereinigungen in ihren Staaten an die Staatsverbände des Nationalbundes, ferner eine Verhängung Ihres Centralvereins mit dem Nationalbund, Ihrer Staatsverbände mit denen des Nationalbundes, auf welcher Basis wir in gemeinsamen deutschen Bestrebungen zusammenwirken können. In mehreren Staaten ist bereits in diesem Sinne vorgegangen worden.“

In diesem Schreiben hat der Präsident auch der irrigen Auffassung widersprochen, daß der Nationalbund Träger und Förderer atheistischer Ideen und Ideale sei.

Am Schluß des Schreibens heißt es dann: „Aus der Ihnen ebenfalls zugehenden Prinzipien-Erklärung des Nationalbundes werden Sie ersehen, daß der Bund auf dem festen gemeinsamen deutsch-amerikanischen Bestreben steht und daß in seinen Reihen Raum ist für Jedermann, ganz gleich welcher Art sein religiöses und politisches Glaubens-Bekenntnis sein möge.“

## Enthüllung des Mühlensberg-Denkmal's.

Schöner und großartiger hätte der Deutsche Tag in Philadelphia am 6. Oktober 1910 nicht gefeiert werden können, als durch die Enthüllung des von der Deutschen Gesellschaft von Pennsylvania errichteten Denkmal's für General Johann Peter Mühlensberg. Die aus diesem Anlasse arrangierte Feier gestaltete sich zu einer schönen, großartigen und imposanten; sie schloß sich der großen Feier des Deutschen Tages von 1908, als in Germantown der Gedenkstein zum Pastorius-Denkmal gelegt wurde, in würdigster Weise an. Aus vielen Städten waren Repräsentanten der Zweige des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes bei der Feier zugegen. Viele Kränze wurden am Denkmal niedergelegt. Zahlreiche Depeschen trafen ein.

## Die Enthüllung des Steuben-Denkmal's.

Der 7. Dezember 1910 ist als Steuben-Tag in der deutsch-amerikanischen Geschichte zu verzeichnen. Der Enthusiasmus für die Enthüllung des Denkmal's für den Vater der Armee war so groß, daß sich Zehntausende durch den Schneesturm nicht abhalten ließen, aus allen Theilen des Landes nach der Bundeshauptstadt zu eilen. Die Schulbehörden vieler Städte sind dem Ersuchen des Nationalbundes, die Schulkinder am 7. Dezember über das, was Steuben für dieses Land gethan, aufzuklären, nachgekommen.

## Der Bestand des Bundes.

Der gegenwärtige Bestand des Nationalbundes nach Staats-Verbänden ist wie folgt: Alte Staats-Verbände: California, District of Columbia, Idaho, Indiana, Maryland, Minnesota, New Jersey, Ohio, Pennsylvania, West Virginia, Connecticut, Delaware, Florida, Illinois, Georgia, Iowa, Kansas, Kentucky, Massachusetts, Missouri, New York, Oklahoma, South Carolina, Virginia, Wisconsin, Michigan, Rhode Island, North Dakota, Oregon.

Neue Staats-Verbände: Alabama, Colorado, Louisiana, Oregon, Nebraska, North Carolina, Süd-Dakota, Tennessee, Texas, Washington, Utah, eine Zunahme von 11 Staats-Verbänden in den letzten zwei Jahren, gegen eine Zunahme von 4 in 1908 und 1909. Zahl der Staats-Verbände in 1909, 29, in 1911, 40.

In Arkansas, Arizona, Montana und Vermont gehören dem Nationalbund Einzelvereine an. Diese sollten mit der Gründung von Staats-Verbänden nicht länger ärgern. Mit den Deutschen von Neu-Mexiko ist der Bund durch Herrn Curt Cronmeyer, Manuelito, N. M., in Verbindung getreten. In Mississippi hat Herr Sol. Warz, New Orleans, für den Bund agitiert. Die Agitation in Maine hat der Staats-Verband von Massachusetts übernommen, aus Alaska steht Antwort aus und mit Wyoming steht noch jede Verbindung. Eine genaue Angabe der Mitgliederzahl ist nicht möglich, da Berichte aus allen Staaten nicht vorliegen. Aus den vorliegenden Berichten ist jedoch eine Zunahme an Mitgliedern sowie Fortschritt auf der ganzen Linie zu ersehen. Es scheint, daß der Staats-Verband Pennsylvania mit 60,114 Mitgliedern noch immer der stärkste Zweig des Bundes ist.

## Der Finanzbericht.

des Bundes stellte sich am 15. September 1911 wie folgt:

Gesamt-Einnahmen	\$7704.05
Gesamt-Ausgaben	5280.87

## gegen das Traktieren

wurde dem Konvent eine geharnischte Resolution unterbreitet.

Von den zahlreichen Ansprachen, die während der Versammlungstage gehalten wurden, verdient noch die Rede von Frau Dornhoefer,

## Die Rechte und Pflichten der deutschen Frau in Amerika,

und sie bezeichnete es als den Grundgedanken ihrer Ansprache, zu beweisen, „welch treue Mitämpferin die deutsche Frau sein kann, ohne das Geringste sich zu vergeben und ohne auch nur ein Jota des Ruhmes einzunehmen, welcher sprichwörtlich der deutschen Frau und Mutter vergangener Jahrhunderte eigen war, ohne auch nur ein einziges Mal aus den Schranken zu treten, welche unsere weibliche Würde auszeichnet.“ Dann wußte sie fort: „Als ich vor vier Jahren bei unserer New Yorker Bundeskonvention mein Amt antrat, da wußte ich ganz genau, welche dornenvolle Pflanze ich zu wackeln haben würde, wußte, daß es meine erste und wichtigste Arbeit sein müßte, unsere eigenen deutschen Schwestern und — ja nicht zu übersehen — deren liebe, ehedem vortreffliche Männer davon zu überzeugen, daß nicht allein nichts Ungehöriges, nichts Unweibliches in dem Wunsch mitzuarbeiten und mitzuwirken liegt, sondern, daß es sogar als ein Recht, als eine heilige Pflicht der Mutter als Erzieherin der kommenden Generation zu betrachten ist. Als schwerste Prüfung, ja beinahe als Beleidigung habe ich es stets empfunden, wenn man unsere Sache mit derjenigen verwechselte, welche aus Frauen Mannweiber macht, die sich durch Geschrei und unweibliches Betragen des höchsten Gutes der deutschen Weiblichkeit verlustig machen, der Liebe, der Rücksichtnahme des Mannes. Eine echt deutsch denkende und führende Frau und Mutter kann keine Suffragette sein. Wir bieten euch die Schwefelhend zur treuen Kameradschaft, wir Nationalbund-Frauen, die nur da mitearbeiten wollen, wo unsere Hilfe am Plage und nützlichend ist und die dabei nie vergessen, daß es unsere erste heiligste Pflicht ist, die Frau unseres Mannes, die Mutter unserer Kinder zu sein. Und ihr, deutsche Frauen, vergeßt es nie, welche hohe Pflicht, welche schwere Verantwortung auf uns liegt, denn in unseren, der Mütter, Händen liegt die Erziehung der Jugend. Nur, wenn wir in die jungen Herzen die Liebe, die Verehrung für das Land der Ahnen und deren Sprache pflanzen, damit sie neben der vollen, ganzen Loyalität, welche sie ihrem eigenen Lande Amerika schulden, niemals den Stolz verlieren, den sie auf ihre deutsche Abstammung haben können, erfüllen wir unsere Pflicht.“

Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlungen sind noch folgende Punkte hervorzuheben: Die finanzielle Sicherstellung des Lehrerseminars in Milwaukee soll zunächst durch eine umfassende Agitation erstrebt werden, die Prof. Geo. J. Stern vom Seminar auf seine Schülern genommen hat. Im Verlaufe soll dem Seminar unter Mitwirkung des Nationalverbandes jede irgendwiewe mögliche Förderung zu Theil werden.

Die Bestrebungen auf Anbahnung besserer Beziehungen zwischen den Kirchen und dem Nationalbunde, die bisher schon gute Erfolge gezeitigt haben, sollen fortgesetzt werden. Insbesondere soll auf den Anschluß der Kirchen an den Nationalbund hingearbeitet werden.

Aus dem Wettbewerb um die Wahl des nächsten Konventsortes im Jahre 1913 ging St. Louis als Sieger hervor, nachdem Milwaukee zu seinen Gunsten zurückgetreten war.

## Der Ausbau und die Weiterentwicklung des „Germanischen Museums“ in Cambridge, Mass., nehmen einen rüstigen Fortgang.

## Der Ausbruch für die deutsche Presse

nahm die Gelegenheit wahr, die dringende Aufforderung an alle Bundes-Mitglieder und in erster Linie an alle Delegaten der verschiedenen Ortsverbände ergaben zu lassen, die deutsche Presse, und ganz besonders die deutsche Lokal-Presse, nach besten Kräften zu unterstützen, da die deutsche Presse des Landes als unsere treueste Bundesgenossin und in erster Linie um alle eifrige Vorkämpferin und Befördererin unserer Bestrebungen lebensfähig bleiben zu können. Nicht nur sollte jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zu den Lehren der deutschen Mütter ihrer Loyalität gelehrt werden dürfen, sondern deutsche Geschäftleute sollten auch der deutschen Presse

## Unterstützung deutscher Theater

finden großes Interesse. Die Errichtung einer Nationalbühne, die in solchen Städten Vorkstellungen geben soll, wo die deutschen Aufführungen garantiert werden, wurde in Aussicht genommen. Die Mütter bei der Handhabung der Einwanderungsfrage, namentlich die Mithilfe auf Ohio, Kansas, haben allseitig scharfe Kritik. Auch

einen liberalen Theil ihrer Anzeigepatronage zuwenden, da ein auf solider Geschäftsbasis stehendes deutsches Blatt besser im Stande sein wird, seinen Zweck zu erfüllen.“

## Die Beamtenwahl.

Nach den üblichen Dankeschlüssen, die namentlich für die Feststadt Washington sehr herzlich ausfielen, wurde Dr. Hegerer unter tiefster Begeisterung zum Präsidenten wiedergewählt. Im Interesse einer möglichst vollständigen Vertretung der verschiedenen Landesheile im Vorstand wurde die Zahl der Vize-Präsidenten auf acht erhöht und die nachstehenden Herren gewählt: Jos. Keller, John Tarts, Maryland; Ernst Stahl, New Jersey; John D. Cappelmann, South Carolina; Johann Schwan, Ohio; Theodor Sutor, New York; Leon Stern, Wisconsin, und John Hermann, Californien.

Der Schatzmeister Hans Weniger, der Sekretär Adolph Timm und der Finanz-Sekretär Hermann Wedder wurden ebenfalls wiedergewählt. Mit einem donnernden Hoch auf Dr. Hegerer und den Nationalbund verlegte sich der Konvent. Ein Besuch des National-Friedhofes in Arlington und Bekräftigung des Grabes Admiral Schley's bildeten den Beschluß.

## Vom chinesischen Hofleben.

Wenn auch die gewaltige Mauer, die das ganze große chinesische Reich einst gegen die Außenwelt abschließen sollte, nie vollendet wurde und das Reich der Mitte den verhassten Fremden eine Thür nach der andern öffnen mußte — die „Verbotene Stadt“, die das chinesische Hofleben umschließt, ist immer noch ein von tausend Geheimnissen umwittertes Gebiet, aus dem nur unkontrollierbare Gerüchte von allerlei Hofintrigen und erbitterten Kämpfen der verschiedenen Adelsparteien, über sich wiederholende Nachrichten über das Leben des kaiserlichen Hofes, Hofintrigen und seiner Mutter hinaus in die Öffentlichkeit bringen. Als die eiserne Kaiserin-Regentin Tschji vor wenigen Jahren die tüchtigsten und klügsten Augen schloß, da schien es mit dem Kaiserthum in China zu Ende zu sein. Neben dem kleinen Pugal, dem jetzigen Kaiser Hofintrigen, stand als Stellvertreter und Regent dessen Vater, der als Sünneprinz auch bei uns bekannte Prinz Tschun, der das Renomme eines klugen, wohlmeinenden und sehr thätigen Mannes hat. Neben aber war durch Tschji selbst noch in letzter Stunde der Ausführung ein seiner Reformgedanken und -pläne ein Stein in den Weg geworfen worden in Gestalt der Kaiserin-Mutter Lungnü, der Witwe des armen Schatentkaiser's Kwangshü, die die Sterbende ihm quasi zur Vorgesetzten bestellte durch das Schicksal: „daß, wenn irgend eine Frage von Bedeutung auftauchen sollte, der Regent sich persönlich bei der Kaiserin-Mutter Rat's erholen und in Uebereinstimmung mit letzterer handeln solle.“ ... Die erbitterteste und auch gefährlichste Gegnerin dieser Kaiserin-Witwe Lungnü, die zugleich Adoptivmutter des jetzigen Kaisers wurde, ist die eigene Gattin des Prinzregenten, die ehrgeizige Tochter Jung-klus, des einflussreichen Staatsrats der Tschji. Nicht genug mit diesem hinter den Kulissen sich abspielenden Kampf der beiden hohen Frauen, rebollierten gelegentlich der Weisung Tschjis gleich drei Nebenfrauen des Kaisers Lungnü — des Vorgängers von Kwangshü — auf einmal und forderten für sich dieselben Ehrenbezeichnungen, wie sie der Witwe Kwangshü erwiesen würden. Und wenn sie auch vorläufig durch pekuniäre Kompensationen beschwichtigt und beruhigt wurden, so kam der Streit doch jeden Augenblick wieder ausbrechen und zu einer Revolte der Anläß werden, der vielleicht das jetzige Regiment zum Opfer fällt. Inmitten dieser Intrigen und Geschäftlichkeiten aber lebt der kleine Kaiser Kwangshü, der „Herz der zehntausend Jücker“, sein einsames untindliches und freudearmes Leben.

## Lehrerseminar in Milwaukee

soil zunächst durch eine umfassende Agitation erstrebt werden, die Prof. Geo. J. Stern vom Seminar auf seine Schülern genommen hat. Im Verlaufe soll dem Seminar unter Mitwirkung des Nationalverbandes jede irgendwiewe mögliche Förderung zu Theil werden.

Die Bestrebungen auf Anbahnung besserer Beziehungen zwischen den Kirchen und dem Nationalbunde, die bisher schon gute Erfolge gezeitigt haben, sollen fortgesetzt werden. Insbesondere soll auf den Anschluß der Kirchen an den Nationalbund hingearbeitet werden.

## Der Ausbau und die Weiterentwicklung des „Germanischen Museums“ in Cambridge, Mass., nehmen einen rüstigen Fortgang.

Der Ausbau und die Weiterentwicklung des „Germanischen Museums“ in Cambridge, Mass., nehmen einen rüstigen Fortgang.

## Der Ausbruch für die deutsche Presse

nahm die Gelegenheit wahr, die dringende Aufforderung an alle Bundes-Mitglieder und in erster Linie an alle Delegaten der verschiedenen Ortsverbände ergaben zu lassen, die deutsche Presse, und ganz besonders die deutsche Lokal-Presse, nach besten Kräften zu unterstützen, da die deutsche Presse des Landes als unsere treueste Bundesgenossin und in erster Linie um alle eifrige Vorkämpferin und Befördererin unserer Bestrebungen lebensfähig bleiben zu können. Nicht nur sollte jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zu den Lehren der deutschen Mütter ihrer Loyalität gelehrt werden dürfen, sondern deutsche Geschäftleute sollten auch der deutschen Presse



Der Vestiment von Schmetzweil soll sich in Afrika mit einer Eingeborenen von altem Adel verlobt haben. „Ja, gibt es denn dort unter den Wilden überhaupt adeliche Familien?“ „Ganz gewiß, Neuen Sie doch an die Wittwe von Neuenbeel!“